

# Andachtsbrief 16

IN DER CORONA-WOCHE VOM 5. BIS 11. JULI 2020

Liebe Oesinger/innen und Steinhorster/innen,

Ende Juni ist der erste zweimonatige Teil meiner Elternzeit zu Ende gegangen. Die ersten Wochen im Leben unseres Kindes sind wie im Flug vergangen, jetzt hat mich der Alltag wieder.

Auch an dieser Stelle möchte ich denen danken, die in den vergangenen Wochen daran mitgearbeitet haben, dass es in unseren Gemeinden weitergeht. Vieles ist ja nach wie vor coronabedingt eingeschränkt gewesen. Aber Gottesdienste sind gefeiert worden, und auch die Andachtsbriefe lagen verlässlich jede Woche neu zum Mitnehmen bereit. Neben den Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorstehern in beiden Kirchengemeinden und besonders den beiden Vorsitzenden Hermann Prietzsch und Petra Hahn war dafür vor allem unser Gastpastor Matthias Freiknecht verantwortlich. Ihm danke ich für die unaufgeregte Verlässlichkeit, mit der er seinen Dienst in unseren Gemeinde versehen hat. Lieber Matthias, wir sehen und hören dich gerne wieder bei uns!

Nach und nach werden die Einschränkungen gelockert. Wir überlegen, wie lange zum Beispiel die Gottesdienste zum Mitnehmen noch weiterlaufen sollen. Möglicherweise ist dies vorerst der letzte Brief, den wir in den Geschäften auslegen. Wir werden in diesen Tagen darüber beraten.

Wie gewohnt liegt auch dieser Brief an den bekannten Stellen zur Mitnahme aus. Von unserer Homepage [www.kirche-oesingen-steinhorst.de](http://www.kirche-oesingen-steinhorst.de) kann man ihn herunterladen. Auf Wunsch schicken wir den Brief per Post zu oder als PDF-Datei per eMail.

Herzliche Grüße schreibt Ihnen und Euch



# ANDACHT ZU HAUSE

4. Sonntag nach Trinitatis

*Sich an einen schönen Platz setzen, eine Kerze anzünden.*

## **Votum**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

## **Psalm 42**

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,  
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott,  
nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,  
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken

und ausschütten mein Herz bei mir selbst:

wie ich einherzog in großer Schar,

mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes

mit Frohlocken und Danken in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele,

und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,

dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

## **Lied**

*siehe Liederseiten*

## **Besinnung**

*siehe Abschnitte für jeden Tag*

## **Gebet (Luthers Morgen- und Abendsegen)**

*morgens*

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

*abends*

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

## **Vaterunser**

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

## **Segen**

Herr, segne und behüte uns.

Lass dein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig.

Erhebe dein Angesicht auf uns und gibt uns Frieden.

Amen.

*Die Kerze löschen.*

# LIEDER

## 4. Sonntag nach Trinitatis

### **Wochenlied: Komm in unsre stolze Welt**

1. Komm in unsre stolze Welt, / Herr, mit deiner Liebe Werben. / Überwinde Macht und Geld, / lass die Völker nicht verderben. / Wende Hass und Feindessinn / auf den Weg des Friedens hin.
2. Komm in unser reiches Land, / der du Arme liebst und Schwache, / dass von Geiz und Unverstand / unser Menschenherz erwache. / Schaff aus unserm Überfluss / Rettung dem, der hungern muss.
3. Komm in unsre laute Stadt, / Herr, mit deines Schweigens Mitte, / dass, wer keinen Mut mehr hat, / sich von dir die Kraft erbitte / für den Weg durch Lärm und Streit / hin zu deiner Ewigkeit.
4. Komm in unser festes Haus, / der du nackt und ungeborgen. / Mach ein leichtes Zelt daraus, / das uns deckt kaum bis zum Morgen; / denn wer sicher wohnt, vergisst, / dass er auf dem Weg noch ist.
5. Komm in unser dunkles Herz, / Herr, mit deines Lichtes Fülle; / dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz / deine Wahrheit uns verhülle, / die auch noch in tiefer Nacht / Menschenleben herrlich macht.

Hans von Lehdorff 1968 • Evangelisches Gesangbuch Nr. 428

### **Dank- und Loblied: Hell fallen Strahlen**

1. Hell fallen Strahlen / durch das Dach der Bäume. / Alles erstrahlt in deinem Glanz! / Du bist der Schöpfer, / Schöpfer des Lichtes, / Dank sei dir, o Herr, dafür!
2. Schwer fällt die Trauer / auf meine Wege. / Wie nur soll es weitergehen? / Jesus geht mit mir, / an meiner Seite. / Dank sei dir, o Herr, dafür!
3. Schwer drücken Fehler / auf meine Seele. / Alles dreht sich nur im Kreis. / Du reichst die Hände. / Du, mein Befreier. / Dank sei dir, o Herr, dafür!
4. Hell fällt die Liebe / in unsre Herzen. / Alles erstrahlt in deinem Glanz! / Du bist die Quelle, / Quelle der Liebe. / Dank sei dir, o Herr, dafür!
5. Sanft falle Regen / auf unsre Felder. / Gottes Segen sei mit uns! / Sein Geist bewege uns. / Sein Geist: Er öffnet uns. / Dank sei dir, o Herr, dafür!

Stefan Wolf 2019 • Melodie: Schönster Herr Jesu (Evangelisches Gesangbuch Nr. 403 II)

### **Morgenlied: Morgenglanz der Ewigkeit**

1. Morgenglanz der Ewigkeit, / Licht vom unerschaffnen Lichte, / schick uns diese Morgenzeit / deine Strahlen zu Gesichte / und vertreib durch deine Macht / unsre Nacht.
2. Deiner Güte Morgentau / fall auf unser matt Gewissen; / lass die dürre Lebens-Au / lauter süßen Trost genießen / und erquick uns, deine Schar, / immerdar.
3. Gib, dass deiner Liebe Glut / unsre kalten Werke töte, / und erweck uns Herz und Mut / bei entstandner Morgenröte, / dass wir, eh wir gar vergehn, / recht aufstehn.
4. Ach du Aufgang aus der Höh, / gib, dass auch am Jüngsten Tage / unser Leib verklärt ersteh / und, entfernt von aller Plage, / sich auf jener Freudenbahn / freuen kann.
5. Leucht uns selbst in jener Welt, / du verklärte Gnadensonne; / führ uns durch das Tränenfeld / in das Land der süßen Wonne, / da die Lust, die uns erhöht, / nie vergeht.

Christian Knorr von Rosenroth 1684 • Evangelisches Gesangbuch Nr. 450

### **Friedenslied: Gib Frieden, Herr, gib Frieden**

1. Gib Frieden, Herr, gib Frieden, / die Welt nimmt schlimmen Lauf. / Recht wird durch Macht entschieden, / wer lügt, liegt obenauf. Das Unrecht geht im Schwange, / wer stark ist, der gewinnt. / Wir rufen: Herr, wie lange? / Hilf uns, die friedlos sind.
2. Gib Frieden, Herr, wir bitten! / Die Erde wartet sehr. / Es wird so viel gelitten, / die Furcht wächst mehr und mehr. / Die Horizonte grollen, / der Glaube spinnt sich ein. / Hilf, wenn wir weichen wollen, / und lass uns nicht allein.
3. Gib Frieden, Herr, wir bitten! / Du selbst bist, was uns fehlt. / Du hast für uns gelitten, / hast unsern Streit erwählt, / damit wir leben könnten, in Ängsten und doch frei, / und jedem Freude gönnten, / wie feind er uns auch sei.
4. Gib Frieden, Herr, gib Frieden: / Denn trotzig und verzagt / hat sich das Herz geschieden / von dem, was Liebe sagt! / Gib Mut zum Händereichen, / zur Rede, die nicht lügt, / und mach aus uns ein Zeichen / dafür, dass Friede siegt.

Jürgen Henkys 1983 • Evangelisches Gesangbuch Nr. 430

## 4. SONNTAG NACH TRINITATIS

5. Juli 2020

*Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*

*(Galater 6,2)*

Es ist ja nicht verborgen geblieben, dass ich gerne Vergleiche aus dem Fußball heranziehe. Zuletzt in meinem Andachtsbrief zur Pfingstwoche, in dem ich den berühmten Geist von Spiez herausgekrämt habe, um zu erklären, was der Heilige Geist ist. Mit ein bisschen Überlegen könnte ich wahrscheinlich eine ganze Reihe von ähnlichen Vergleichen finden, mit denen sich biblische Aussagen oder theologische Sachverhalte veranschaulichen lassen.

Für den Spruch für diese Woche lässt sich der Fußball allenfalls als Anti-Beispiel nehmen. Im Fußball, wie auch in jeder anderen Mannschaftssportart, geht es darum, dass einer gewinnt. Und wenn einer gewinnt, dann gehört unweigerlich das Gegenstück dazu, nämlich dass der andere verliert. Im Sport geht es meist um Wettbewerb. Das Ziel: Besser sein als andere. Anderen etwas voraushaben, andere auf Abstand halten, ihnen den Rang ablaufen. Und der andere hat auch einen Namen: Er ist der Gegner. Wenn, wie im Fußball, zwei Mannschaften gegeneinander antreten, ist meist eine Menge Taktik im Spiel. Die andere Mannschaft soll in ihrer Entfaltung gehindert werden, sie soll nicht zum Zug kommen, kein eigenes Spiel entwickeln können. Gerade das macht ja den Reiz eines packenden Fußballspiels aus.

Fürs normale Leben taugt so etwas nicht. Natürlich kann man unser Miteinander auch als Konkurrenzkampf beschreiben, in dem sich nur der Stärkere durchsetzt. Wenn ich in unsere Welt blicke, dann sehe ich viel zu oft, dass sie eingeteilt ist in Gewinner und Verlierer, in oben und unten, in reich und arm. Man muss sehen, wo man bleibt, sonst kommt man unter die Räder. Es gibt sicherlich genug Leute, die nach dieser Devise erfolgreich sind; und mindestens ebenso viele, die dabei auf der Strecke geblieben sind.

Der Apostel Paulus, der an die Gemeinden in Galatien (in der heutigen Türkei) schreibt, ist eigentlich nicht dafür bekannt, die Gesellschaft und

ihre Regeln umkrepeln zu wollen. Aber er sieht in Jesus Christus trotzdem eine neue Zeit angebrochen und mahnt die christlichen Gemeinden, sich dieser neuen Zeit entsprechend zu verhalten. Und dazu gehört für ihn auch, dass Christenmenschen einander nicht ausstechen, sondern einander dienen: Einer trage des andern Last. Dient einander, seid einander hilfreich. Und zwar um Jesu Christi willen – weil er es so gewollt hat und immer noch will.

Als vor fast 50 Jahren meine Eltern geheiratet haben, ist dieser Vers ihr Trauspruch gewesen. Paulus hat zwar vor allem an die christliche Gemeinde gedacht. Aber für eine Ehe finde ich ihn genauso passend. Wo, wenn nicht in einer Ehe, geht es darum, einander zu dienen, sich gegenseitig Lasten abzunehmen. Dafür geht man doch zu zweit durchs Leben, dass man den andern trägt, wenn es mal nicht anders geht. Als wir im letzten Jahr meinen Papa beerdigt haben, habe ich über diesen Spruch gepredigt und dabei viele Anknüpfungspunkte in seinem Leben gefunden. (Natürlich auch Dinge, in denen ein Mensch die eigenen Ansprüche nicht einlöst; aber diese unaufgeräumten Ecken gibt es in jedem menschlichen Leben.)

Jetzt bin ich selber Vater. Und erlebe schon in den ersten Wochen, was es heißt, füreinander da zu sein. Wir als Eltern könnten mühelos unser Kind übertrumpfen und ihm seine Unzulänglichkeit aufzeigen. Das hat aber keinen Sinn. Wollen wir auch gar nicht. Wir wollen es lieber unterstützen, ihm helfen, zunehmend auf eigenen Füßen zu stehen. Vielleicht wird Lisa ja mal Fußballerin. Dann hoffe ich, dass wir ihr mit auf ihren Weg geben können, dass im Leben andere Dinge zählen, als immer nur Gewinner zu sein. Nämlich: einander die Lasten zu tragen. Um Christi willen und um der Menschen willen.



## MYSTIKER UND LIEDERDICHTER

Lieder des evangelischen Mystikers Gerhard Tersteegen begleiten uns in dieser Woche. Pastor Marcus Friedrich aus Flensburg hat sie für sich und seinen Alltag neu entdeckt. Er hat die Texte für die Morgenandachten bei NDR Kultur und NDR Info (in der Woche vom 29. Juni bis 4. Juli 2020) verfasst.



**KIRCHE IM NDR**

## MONTAG 6. Juli 2020

»Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten.« Innerlich summt sie in mir, die Melodie des alten Tersteegen-Liedes, Ton für Ton, Stufe für Stufe die Treppe hinab kurz nach Sonnenaufgang. Die Dielen unseres alten Hauses knarren. Ich nehme den Parcours der Leisetreter von Brett zu Brett, damit meine Lieben nicht gestört werden, und trete ans Fenster. Der Marktplatz liegt noch still und menschenleer. Eine große Wolke hebt sich aus dem blauen Morgendunst über den Dächern. Die aufgehende Sonne malt ihr einen rosaroten Rand.

»Gott ist in der Mitten, alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge!« Ich mag die Stille des Morgens. Nichts als das Ticken der Uhr und das Schnaufen der Kaffeemaschine sind zu hören. Alles schweigt noch in mir. Das erste geschäftige Wort ist noch nicht gesprochen. Niemand will etwas. Nichts lenkt mich ab. Ich bin da. Die Welt ist da. So kann ich mein Schweigen am Morgen nehmen als eine Verneigung vor Gott.

Gott ist gegenwärtig! Die einprägsamen Worte dieses Liedes mit der unglaublich schlichten und schönen Melodie haben Christen vor allem mit in die Kirchenräume und in den Gottesdienst genommen. Dabei bin ich mir sicher, dass Gerhard Tersteegen Sehnsucht nach Gottes Gegenwart in jedem Moment seines Lebens hatte. Er hat dafür den Weg in ein Dasein als gottergebener Einsiedler gewählt. Geboren 1697 in Moers am Niederrhein, hat er in Mülheim an der Ruhr zunächst eine Ausbildung zum Kaufmann gemacht. Theologie zu studieren, war dem in der Schule Hochgebildeten verwehrt. Kein Geld war da in der Familie. Vom Kaufmannsdasein, das ihn, wie er meinte, zu sehr vom Glauben ablenkte, wechselte er zur Seidenbandweberei und lebte ein Leben in materieller Armut und geistlichem Reichtum. Zahlreiche Lieder und Texte dieses bodenständigen Mystikers sind überliefert, deren Bilder ähnlich wie bei Paul Gerhardt zeitlos erscheinen.

»Du durchdringest alles, lass dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten. Lass mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.« Da. Jetzt leuchtet die aufgehende Sonne die ersten Baumwipfel im Garten an. Gott wirken lassen, still und froh. Auch an diesem Morgen.

## DIENSTAG 7. Juli 2020

Sommerzeit, auch an Meer und See. Zeit, das ozeanische Gefühl im Kleinen zu pflegen. Beim Schwimmen, beim Tauchen. Ein Stück Schwerelosigkeit schenkt uns das Wasser. Im Wasser entdecke ich wieder, dass ich von allen Seiten umgeben und umhüllt bin. Dass ich als Mensch nicht nur herausstehe, herausrage im aufrechten Gang zwischen Himmel und Erde, schweren Schrittes der Erdanziehung trotzend. Ich kann mich – jedenfalls vorübergehend – sinken lassen. Besonders faszinierend sind ja Aufnahmen von Apnoe-Tauchenden, die minutenlang und nixengleich durch die Unterwasserwelt schweben. Ich glaube, die Faszination dieser Sportart liegt auch in der scheinbaren Leichtigkeit, mit der Menschen ihre Grenzen verschieben und sich in schwebende Wasserwesen verwandeln. Dabei ist es härtestes Training, harte Arbeit.

»Luft, die alles füllt, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben, Meer ohn' Grund und Ende, Wunder aller Wunder: Ich senk mich in dich hinunter. Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.« So dichtet Gerhard Teerstegen in seinem bekannten Kirchenlied »Gott ist gegenwärtig!« im 18. Jahrhundert. Auch ihm ist das Meer ein Bild für den Raum der Versenkung in Gott. Ob er für diese Erfahrung wohl selbst am Meer gewesen ist?

Zum darin beschriebenen ozeanischen Gefühl als einem Weg zur Gotteserkenntnis gehört offensichtlich auch, dass mein Ego, meine Kontur sich auflösen zugunsten eines Seins im großen Ganzen. »Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden!« Wenige Naturräume können unser kleines menschliches Leben so verschlucken und verschwinden lassen wie das Meer. Allerdings sind Gott als Meer und irdisches Meer zu unterscheiden. Während das irdische Meer den Tod kennt, ist das göttliche Meer ohn' Grund und Ende reines Leben. Ein Leben, das die Unterscheidung von ich und du nicht mehr braucht. Jeder Zen-Meister hätte seine Freude an diesen Zeilen: »Meer ohn' Grund und Ende, Wunder aller Wunder: Ich senk mich in dich hinunter. Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.«

MITTWOCH 8. Juli 2020

»Mache mich einfältig, innig, abgeschieden, sanft und still in deinem Frieden; mach mich reines Herzens, dass ich deine Klarheit schauen mag in Geist und Wahrheit; lass mein Herz überwärts wie ein' Adler schweben und in dir nur leben.« So lautet die siebte Strophe des verbreiteten und zeitlosen evangelischen Kirchenliedes »Gott ist gegenwärtig« von Gerhard Tersteegen. Mache mich einfältig und still! Das erinnert ohne Frage an den Ausspruch »Edle Einfalt, stille Größe!«, manch einem noch aus dem Deutschunterricht im Ohr. Und siehe da! Der programmatische Slogan der deutschen Klassik stammt eigentlich von einem Universalgelehrten, der vor Goethe und Schiller und zur selben Zeit wie der große evangelische Lieddichter Gerhard Tersteegen gelebt hat und ein Jahr vor ihm gestorben ist, mit einer durchaus vergleichbaren Geschichte: Johann Joachim Winckelmann. Kein Zufall, sondern Beleg dafür, dass auch Tersteegens Worte in gewisser Weise in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts einem Zeitgeist entsprachen.

Während aber Winckelmann, der ebenfalls aus einfachen Verhältnissen kam, auf der Basis einer ähnlichen Schulbildung mit Griechisch, Latein und Hebräisch als Gelehrter voll durchstartete, entschied sich Tersteegen für den Weg eines Gottsuchers jenseits des Establishments. Dass Tersteegen nicht den Weg des evangelischen Theologen und späteren Pastors beschritt, verlieh ihm eine besondere Glaubwürdigkeit bei seinen Zuhörern. Es ist überliefert, dass er nie eine Kanzel bestiegen hat und trotzdem eigentlich ständig am Predigen war. Den beamteten Pfarrern war er mit seiner großen Resonanz zuweilen ein Dorn im Auge und sie versuchten ihn zu denunzieren. Die Kirchenleitung allerdings hatte theologisch nichts an ihm auszusetzen, zumal er der Institution der evangelischen Kirche immer treu blieb.

»Mache mich einfältig, innig, abgeschieden, sanft und still in deinem Frieden.« Mein Frieden mit Gott und der Welt, sagt mir Tersteegen heute, ist nicht abhängig von Karriere und Ruhm. Nicht Edles und Großes ist maßgeblich. Abgeschieden zu sein vom Getriebe der Welt, das kann uns Frieden finden lassen bei Gott.

## DONNERSTAG 9. Juli 2020

»All You Need Is Love!« Jeden Tag um 15 Uhr lässt der Konzertsaal Flensburgs, das Deutsche Haus, die Beatles-Hymne aus großen Lautsprechern über die Stadt schallen. Mit dem Shutdown im März hat der Veranstalter damit begonnen. Das Lied mischt sich mit Chorälen, die vom Glockenspiel am Kirchturm der Nikolaikirche schallen. Ersteren Refrain können alle mitsingen: »All You Need Is Love«, bei den Chorälen wird es schon schwieriger. Das würde sich vielleicht ein wenig ändern, vor allem bei den Älteren, wenn vom Turm einmal Tersteegens »Ich bete an die Macht der Liebe« gespielt würde, mit der bekannten Melodie des russischen Komponisten Dimitri Bortnjanski. Quasi auf derselben inhaltlichen Spur, allerdings mit einem anderen Gestus versehen, nicht »Liebe brauchen« wäre angesagt, sondern die »Macht der Liebe« anbeten.

»Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesus offenbart; ich geb mich hin dem freien Triebe, wodurch ich Wurm geliebet ward; ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken.« Dieses Lied ist vor allem unter Männern bekannt, weil es seit 1838 bereits Teil des Großen Zapfenstreiches beim damals preußischen, heute deutschen, Militär ist. Eingeführt von Friedrich Wilhelm III. Bis heute wird der Choral bei jedem großen Zapfenstreich gespielt, nach dem Befehl »Helm ab zum Gebet!«. Ein gesungenes Gebet über die Liebe inmitten einer militärischen Kraftdemonstration? Was hätte wohl Gerhard Tersteegen selbst zu dieser Verwendung gesagt?

Immer dann, wenn ich mich am Volkstrauertag in den Dienst des Männerchors am Soldatenfriedhof auf dem Land stellte, weil deren Dirigent nicht zur Verfügung stand, wenn ich beim Dirigieren in die tränengefüllten Augen der Männer schaute, während sie sangen, jener Männer, die als Sechzehn- oder Zwanzigjährige im letzten Aufgebot kämpfen mussten und Menschen sterben sahen, immer dann hätte ich nicht mehr sagen können: Das lassen wir mal sein, das passt hier nicht hin. »Ich geb mich hin dem freien Triebe, wodurch ich Wurm geliebet ward.« Der Wurm ist nicht etwa eine Erfindung Tersteegens, sondern geht zurück auf Psalm 22: »Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch.« Krieg ist, ohne Täter und Opfer vernebeln zu wollen, so oder so immer unmenschlich. Er hinterlässt Tote und Menschen in erbärmlichen Existenzen, wie Würmer. Wie gut, dass die Macht der Liebe Gottes auch den Wurm nicht fallen lässt!

## FREITAG 10. Juli 2020

Gerhard Tersteegen, geboren 1697, war ein entschiedener Welten-Entsager und Mystiker in evangelischer Tradition. Das gibt ihm etwas Einzigartiges in dieser sonst eher weltzugewandten protestantischen Glaubensrichtung. Wie radikal seine Sicht war, wird in seinem weniger bekannten Lied »Gott allein die Ehre« deutlich. Diese Verse sind schon beim Hören ein Wagnis, kein Wunder, dass sie nicht in die Gesangbücher der verfassten Kirchen eingetragen wurden – sie sind im besten Sinne eine Zumutung: »Ich bin entblößt von allem Gut, von allem Licht und Kraft und Leben; Gott alles ist und hat und tut, er kann und will mir alles geben. Wenn ich mein tiefes Nichts bedenk, ich mich in Gott noch tiefer senk.«

Tersteegen führt uns ein in ein Denken, das man in der Scholastik des Mittelalters *via negativa* genannt hat. Der verneinende Weg nähert sich Gott durch Ausschluss und Verneinung gegenüber dem, was in der Welt ist. »Man nennt sich öfters arm und schwach, wer glaubt es aber recht von Herzen? Und wer es glaubt, dem bringt es Plag. Man glaubt mit Unruh und mit Schmerzen. Im Nichts bringt Armut seine Pein. Im Nichts ist man mit Frieden klein.« »Dies Nichts soll meine Wohnung sein, Herr, lass mich nimmer etwas werden, sei du mein Ruhm und Freud' allein, mein alles droben und auf Erden, lass mich verschwinden ganz und gar, sei du in mir nur offenbar!« Ich, Mensch, ein Nichts? Sofort regt sich Protest. Hatten die Reformatoren im ausgehenden Mittelalter nicht gerade erst dafür gesorgt, dass damit ein Ende sei, die Sicht auf den Menschen als einem schlechten Nichts gegenüber Gott? Doch halt! Tersteegen bewertet nicht. Er sagt nicht: Nichts schlecht, Gott gut. Nein, das Nichts ist eigentlich gut, weil es in der Leere des Nichts, auch in der Absichtslosigkeit, ja sogar in der Loslösung vom Glauben, der noch etwas beabsichtigt, der fühlt, leidet, genießt, erst richtig Raum geben kann für Gott.

Gott selbst ist dann auch wiederum einer, der nicht dies und das mit einem will, an einem herumzieht und -zerzt. Nein, Gott ist das Offenbare in der Leere des Nichts. Reine Gegenwart. Mehr nicht, aber auch nicht weniger. Die Rede vom Nichts als dem Raum für Gott, die Vorstellung der Leere, sie kann entlasten in einer Welt voller Erwartungen und Plänen, von Ansprüchen und Festlegungen. Kein Wunder, dass Mystiker auch immer bedrohlich waren und sind für religiöse Institutionen. Und doch: Auch so könnte Gott sein, vielleicht viel mehr so, als wir ihn uns mit unseren menschlichen Gedanken vorstellen.

## SONNABEND 11. Juli 2020

Unsere Lebenswirklichkeit hat sich verändert in den letzten Monaten. Mit der Corona-Krise ist das, was Ärzte und Statistiker Sterblichkeit nennen, wieder anders in den Blick der Gesellschaft gerückt. Bilder von Massengräbern aus Italien und New York haben ihren Teil dazu beigetragen. Auf älteren Menschen lastet die Bedrohung schwerer. Unausgesprochen liegt die Frage in der Luft: Kommt mein Ende schnell, wenn ich mich anstecke? Mein Vater sagte kürzlich sinngemäß: »Unsere Tage sind jetzt gezählt. Die Zeit läuft ab.«

Der Tod ist immer da, das Leben ist zerbrechlich, das lehrt mich auch die Natur. Wiederholt habe ich in den letzten Wochen tote Dohlenküken im Pastoratsgarten eingesammelt. Sie sind nicht einmal flügge gewesen. Eine Möwe oder eine Saatkrähe wird sie aus den Nestern am Kirchturm gerupft haben, hungrig. In der Natur überlebt meist der Stärkere. Wer dem Tod ins Auge blickt, fragt anders nach dem Danach. Oder er kann schon auf Antworten aus dem Kosmos des Glaubens für sich zurückgreifen. Entlastend kann es sein, das Leben nicht als »letzte Gelegenheit« abfeiern zu müssen, wie die Autorin und Erziehungswissenschaftlerin Marianne Gronemeyer das verbreitete Lebensgefühl der westlichen Gesellschaft betitelt, sondern als eine Wegstrecke, einen Durchgang in ein anderes Zuhause. Der Hebräerbrief vergegenwärtigt das in den Worten: »Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.«

Der evangelische Mystiker Gerrit ter Steege, bei uns bekannt als Gerhard Tersteegen, Gesprächspartner der Morgenandachten in dieser Woche, hat dem Tod auch früh ins Auge geblickt. Er war sechs Jahre alt, als sein Vater starb. In jener Zeit begann gerade seine intensive schulische Ausbildung in den drei biblischen Sprachen und jede Woche mehrere Stunden Katechismusunterricht. Seine Lehrer machten ihn vertraut mit den Botschaften des christlichen Glaubens. Als junger Mann hatte er bereits verinnerlicht: Das eigentliche, unsere himmlische Berufung als Gottes Geschöpfe, das wird in einem anderen Bereich der Existenz, in einem anderen Haus zur Vollendung, kommen. Und Tersteegen hatte die Gabe, diese Einsichten in wunderbare Sprache zu fassen. In seinem Abendlied »Nun sich der Tag gendet« dichtet er am Schluss: »Ein Tag, der sagt's dem andern, das Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit. O Ewigkeit, so schöne, mein Herz an dich gewöhne, mein Heim ist nicht von dieser Zeit.«



### **FRIEDENSKIRCHE GROSS OESINGEN**

Glockengeläut täglich um 18 Uhr  
Gottesdienst am Sonntag um 9.15 Uhr



### **ST. GEORGS-KIRCHE STEINHORST**

Glockengeläut täglich um 18 Uhr  
Gottesdienst am Sonntag um 10.30 Uhr

# GOTTESDIENSTE & ANDACHTEN IM RUNDFUNK

## **Fernsehgottesdienst**

jeden Sonntag um 9.30 Uhr im ZDF

## **Radiogottesdienste**

jeden Sonn- und Feiertag um 10 Uhr bei NDR Info

jeden Sonntag um 10.05 Uhr im Deutschlandfunk

## **Radioandachten**

Zwischentöne, Mo–Fr, 9.45 Uhr, NDR 1 Niedersachsen

Nachtgedanken, Mo–Fr, 21.50 Uhr, NDR 1 Niedersachsen

Moment mal, Mo–Fr, 18.15 Uhr, NDR 2

Moment mal, Sa & So, 9.15 Uhr, NDR 2

Morgenandacht, Mo–Sa, 7.50 Uhr, NDR Kultur

Morgenandacht, Mo–Sa, 5.55 Uhr, NDR Info

Morgenandacht, Mo–Sa, 6.35 Uhr, Deutschlandfunk

Morgenandacht, So, 8.35 Uhr, Deutschlandfunk

*Die meisten Angebote stehen auch als Podcast bzw. Manuskript im Internet zur Verfügung.*

EVANGELISCH-LUTHERISCHE FRIEDENS-KIRCHENGEMEINDE GROSS OESINGEN  
EVANGELISCH-LUTHERISCHE ST. GEORGS-KIRCHENGEMEINDE STEINHORST

Pastor Karsten Heitkamp  
Dorfstraße 18  
29393 Groß Oesingen  
Telefon 05838 232  
karsten.heitkamp@evlka.de

**[www.kirche-oesingen-steinhorst.de](http://www.kirche-oesingen-steinhorst.de)**